

16. Friedrich der Große (1740—86).

Ein Sohn des Großen Kurfürsten wurde am 18. Januar 1701 in Königsberg zum Könige gekrönt. Er stiftete bei dieser Gelegenheit den Schwarzen Adlerorden und nannte sich als König Friedrich I., während er als Kurfürst Friedrich III. geheißen hatte. Sein Wahlspruch war: „Jedem das Seine.“ Alle Länder, die von der Memel bis zum Rhein den Hohenzollern gehörten, hatten jetzt den gemeinsamen Namen „Preußen“, und schon damals galt, wie es in dem später gedichteten Liede heißt:

„Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben;
Die Fahne schwebt mir schwarz und weiß voran.“

Die neue Würde kostete dem Lande aber viel Geld, und es war ein Segen, daß dem gutmütigen, prachtliebenden Herrscher ein König folgte, der ganz das Gegenteil seines Vaters war. Früh und spät sah man Friedrich Wilhelm I. in Uniform. Denn sein Stolz und seine Sorge waren seine Soldaten, seine lieben blauen Kinder, wie er sie nach der Farbe ihres Waffenrockes nannte. Die Erhaltung des Heeres forderte aber viel Geld, deshalb ging es sparsam am Hofe zu. Von jedem Taler, der ausgegeben wurde, wollte der König wissen. Da schalten ihn die Hofleute geizig; aber die Ostpreußen, für die er Hunderttausende ausgab, die Salzburger, denen er eine neue Heimat schenkte, wußten, daß sparsam nicht geizig ist. Die evangelischen Salzburger waren von ihrem Erzbischof, der sie katholisch machen wollte, aus ihrer Heimat vertrieben worden. Friedrich Wilhelm I. lud sie in sein Land ein. Er schickte ihnen Führer entgegen, die Armen bekamen Reisegeld, und am 30. April 1732 kamen die ersten Salzburger in Berlin an, vom König und den Berlinern freundlich begrüßt. Auch den zweiten Zug begrüßte der König selbst. Zusammen wurde ein geistliches Lied gesungen, das der König anstimmte, und mit einem herzlichen „Reiset mit Gott!“ entließ er sie. In Ostpreußen wurden ihnen Dörfer und Städte zum Wohnen angewiesen, und unverdroffen waren Beamte des Königs bemüht, den fremden Gästen es in Preußen wohnlich zu machen. Im ganzen haben über 15000 Salzburger sich hier niedergelassen.

Für die Zukunft sorgte der König. Deshalb wollte er auch seinen Kronprinzen Friedrich dazu erziehen, daß er gleich ihm ein tüchtiger Soldat, ein sparsamer Hausvater, ein guter Christ würde.

Anfänglich spielte auch der kleine Kronprinz gern mit Soldaten; aber bald las er lieber Bücher und blies auf der Flöte, und statt der